



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden  
deß Geistlichen Orden Stands**

**Piatti, Girolamo**

**AugsPurg, 1606**

Cap. 29. Fünffzehende Einred/ Daß vil wegen aigner Liebe deß Leibs vom  
gaistliche[n] Ordenstand abgehalten werden.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

Die Fünffzehende Einred/

Das vil/ wegen aigner

Liebe des Leibts vom gaisstlichen Or-  
denstand abgehalten werden.

Cap. XXIX.

Das Fleisch  
ein grosser  
Feind des Or-  
denstandes.

**A**ls allen Widersächern welche  
der gaisstliche Ordenstand hat/ ist schier kein höh-  
rigerer vnd verdriesslicherer/ als eben unser aigner  
Fleisch/ dann dieses liebet den überfluß vnd die  
freyheit in Speiß vnd Tranc/ vnd das Faulenzen/ heu-  
gen aber fleuchtes die Arbeit vnd Kranckheiten/ forschet das  
ainsame Leben/ vnd hat ein abschewen ab dem Fasten vñ der  
Armut/ auch derselben Vngelegenheittē/ nit anders/ als der  
böß Feind ab dem H. Creuz/ wer dann dem Fleisch wil gehor-  
geben oder seines Rahts pflegen/ ein solcher wird nit merck-  
dieses Joch Christi des Herren auff sich nehmen/ oder man-  
ers auffgenommen/ beständiglich tragen.

So muß man dann vor allen dingē das Fleisch auff den  
gleichem Raht abschaffen/ auch in die Zucht nemmē/ das ist  
an den schlechtißten orth wie einem Knecht gebürt/ stellen/ vñ  
daß es vnderhändig vnd gehorsam seye/ nit gebiete vñ herrsche.

Orat. de temp.

**M**uß man (spricht der H. Basilius) die gangen Red-  
lasteyen/ vnd gleichsamb die vnuernünftige vñnd bestialische  
bewegungen im Zaum halten/ vñ sonderlich so auß dem He-  
ken herkommen/ durch die rechte Vernunft/ als mit einer gau-  
sel demmen vnd maistern/ vnd nit die rechte Vernunft auff  
ein seitten setzen/ vnd allein dem Willen nachhengen/ damit er

mit wie ein Fuhrmann von den ungezähmbten Rossen in mancherley abweg geschlept vnd geführt werde. Wir wollen dem Pythagora nachfolgen / derselbig/ als er einen auß den seinige gesehen / der seinem Leib fleißig mit guten Speisen gemästet. Warum/ sprach er / fahrest fort dir selbst ein Gefängnuß zubawen? Daher lesen wir auch vom Platone / weil er wol verstanden / was vom Leib für schäden ins gemüt pflegen zukommen / daß er mit allem fleiß diese gewaltige Statt Achen/ so an einem ungesundem Ort gelegen / ihme zu einer Höheren Schul außertoren / damit er durch solches Mittel die gar zumutwillige oder frische Constitution des Leibs / gleich als etwa die galle Beschoss am Weinreben/ beschnitte.

Vn recht zwar/ dann weil vnser Fleisch zur Dienstbarkeit erschaffen/ müssen heraus zwey ding notwendig volgen. Erstlich daß mans leichtlich vnd ohn mühe künde in den gehorsam bringen. Nachmals wans nit in gehorsamb gebracht wirdt/ daß solches vmb so vil schändlicher vnnnd abschevlicher seye. Dann wann einer von einem gewaltigern vnd stärckern überwunden wirdt/ schmirzt es zwar / ist aber des mitleidens vnnnd verzeygungen werth. Nun aber je stärcker der Geist ist/ das Fleisch vnderwürfflich zumachen/ vnd alle seine begirlichkeiten zumäistern/ desto schändlicher ist es/ wann man solches nit thut. Dann wann einer über das Fleisch nit Herr vnnnd Meister ist/ muß er ihme nothwendig dienen/ vnnnd seines gefallens allerley schand vnd Laster begehen vnd volbringen lassen.

Wunderbarlich / vnd der nachfolgung würdig/ ist die Beiständigkeit Hilariouis / welcher / wie Hieronymus bezeugt/ da er in der blüenden Jugend einen so schweren Orden angenommen / so offit er den Leib widerspennig gespürt / habe er ihme also getruhet: Ich wil machen Esel / daß nit

Wann man den Leib wol meisset/machet in einem selbst ein Gefängnuß.

Warumben Plato zu Achen studieren wolleten.

Das Fleisch muß man in der jucht haben.

In vita Hilar.

bbb

gum

Wie S. Hieronimus sein  
Fleisch in der  
Sucht gehalten.

gumppeft/ wil dich auch forchtin nit mehr mit Gersten/ sonder  
mit Sprewer speisen / durch Hunger vnd Durst wil ich dich  
mat vnd müd machen/ auch mit schwerem Last dermassen be-  
laden/ daß mehr an die Speiß/ als die Bypigkeit getendert.  
Es möchte aber einer den Spruch des hailigen Apostels

Ephes. 5.

Den Leib  
solle man für  
sich auf Lie-  
be vnd nit auf  
Neid.

Pauli fürwenden: **Niemand** hat sein eygen Fleisch ge-  
hasst/ sonder nöhret dasselbig vñ erhaltets: Dem ist also jmar  
vñnd stehens auch nit in abred/ daß einem dise Lieb/ gegen sei-  
nem Leib angeboren sey / darumben was von seiner Kaffep-  
ung vñnd Züchtigung gesagt worden / muß man also versto-  
hen / daß solches nit auß Neid / sonder auß Liebe geschicht  
allein ist fleißig auffzusehen / warinnen die wahre Lieb oder  
der rechte Neid stehe. Wan einer in ein Kranckheit fällt/ vñnd  
der Leib übel auff ist/ vñnd der Arzet ein gewisse maß der Spei-  
sen verordnet / dardurch den Leib außzuhungern/ oder ein  
der zuöffnen / oder auch wie bißweilen geschicht / ein wack-  
sams vñnd ungesund Gled abzuschneiden/ wer nun solches  
thut/ wirdt er seinen Leib mehr lieben oder hasen? ja vil mehr  
ist er ihme feind / wann ers nit thut / dann es ist sein Schatz  
vñnd machet die Kranckheit grösser / vñnd kan sich zurragen  
daß ihn auch gar vmbes Leben bringe: Was dann in diesen  
türlichē Kranckheiten geschicht eben dises/ vñnd noch vil mehr  
muß man thun / die Kranckheiten der Seelen zuhalten / vñnd  
die Gefahr des ewigen Tods mitbringt.

De Doctrin.  
Christi lib. 1.  
cap. 24.

Gar füglich spricht der hailig Augustinus: **Es** hasst  
aber niemand gern seinen Leib / vñnd daß etliche sagen/ sie  
wollen lieber gar ohn einen Leib seyn / die werden vast betrogen  
dann sie nit ihren Leib / sonder sein Zerstörung vñnd schreyen  
Bärde anfeinden: Wollen also nit gar keinen Leib/ sonder

einen vnbrechthafften vnd vollkommen haben. Das sich a-  
ber laßt ansehen / als veruolgens ihre Leiber durch die Mäß-  
sigkeit / vnd das Arhalten / die solches mit Beschaidenheit ver-  
richten / thuns nit darumben daß gar keinen Leib begeren zu  
haben / sonder daß er gehorsamb vnd zu allen notwendigen sa-  
chen bereit vnd wilffähig seye. Dann weil solches nach der Wahr man  
den Leib soll  
anhalten.  
allgemeinen Brstend geschehen wirdt / daß der Leib durch  
aus dem Geist in höchster Ruhe vnderworfen / vnsterblich  
bleibe / so solle man auch in diesem Lebē dahin trachten: Das  
die flaischliche Gewonheit in ein bessere verändert werde / auch  
dem Geist durch vnordenliche Gelüste nit widerstrebe.

Wer dann den Leib kasteieter vnd ihn in die Dienstbar-  
keit bringt / ist so ferz / daß er ihne anfeinde / das er ihn allein  
warhafftig vnd rechtgeschaffen lieb habe. Seitmalen er  
ihne nit tödtet oder zerstöret / sonder vollkommen machet vnd er-  
neueret / nach der schöne / die er alsdann der Klarheit Chris-  
ti gleichförmig haben wirdet. Daher ist warhafftig vom  
hailigen Leone gesagt worden: **Umb souil mehr liebt** Serm. vii. de  
Passio.  
**sich ein jeder selbst / je mehr er sich vmb Gottes willen**  
nit lieb hat.

Bil klärer aber vnd ausdruckenlicher sagt vnser Hailland Ioan. 12.  
selbst: **Wer sein Seel lieb hat / der wirds**  
verliehren / vnd wer sein Seel hasset in diser Welt / der wirds  
behalten zum ewigen Leben / dann wir müssen an diesem ort  
die Seel nit für den obern thail / der ein Geist genennet Wie vnser  
Flaisch zu  
hassen sey.  
wirdt / verstehen / sonder die mit Flaisch vnd Blut veraini-  
get / das Leben gibt vnd mittheilet. Dise dann wirdt vns  
beuolhen zuhassen / nit daß ein warhaffter Haß oder Feinds-  
schaffe

b b b ij

schafft seye/ sonder weils also musz traceiert vnd gehalten werden/ als wie wir vns gegen vnseren Feinden streng vnd ernstlich pfliegen zuerzeigen.

Derwegen mit diesem heyligen vnd heilsamen Nedy/ musz man die Vernunfft vnd den Verstand bestotigen/ damit nit durchs betrugliche Liebtosen des Fleisches/ von den Ordensgeschafften sich verhindern oder abhalten lasse/ es wirdt aber durch vil mittel gestercke vnd standhaftig gemacht/ als durch die Liebe Gottes/welcher eigentlich zugehort/das sie sich auch mitten in der Pein vnd Marter/ wegen des Gottedienstes erretze vnd frolocke. Nachmals durch die Nachuolung Christi des Herzen / der so schwere sachen gelitten / vnd zwar von vnserer wegen/ auch darumben/damit wir seinen Fußstapfen nachuolgen. Letzlich auch durch Götliche Tröstungen / vnd Süßigkeiten / darmit die Güte Gottes die Arbeit vnd Verdrießlichkeiten der Ordenskunh pfliege lieblich zumachen/dann Gott erzaiht sich den jenigen durchaus gleich / welche den jungen Kindern einen bitteren Trunck Wermutwein geben / darmit aber die Bitterkeit des Weins nit empfinden / thun sie darauff ein süßes Puluer die Bitterkeit damit zuuertreiben.

Erste Mittel das Ge-  
müthe justerck.  
Zweytes die  
Liebe Gottes  
Das ander  
Mittel die  
Nachfolgung  
Christi.  
Drittes Mit-  
tel die Götli-  
che Tröstigen.

Qui habitat.  
sermo. 10.  
Viertes Mit-  
tel die gedächte  
muß ewiger  
Belohnung.

Über diß alles komit noch darzu/die Gedächtenuß d ewigen Belohnung vnd Hoffnung der kräftigen widergeltung/welche der s ihme recht für Augen stellt/ vnd sich derselben wol innert/ muß mit dem H. Bernharde einer maiming sein/welcher alle willige Verdrießlichkeiten des Leibs einem Saamen vergleicht/der selbige ob er schon von aussen wie es sich laisset ansehen/einen schaden leydet/jedoch wer jehner nit verstantig / welcher wegen solcher Forcht den Saamen nit wele außsäen/dann vil grösser ist der Nutzen/welcher gehoffet vnd letzlich empfangen wirdet.



Beschließlich helfen am allermaisten die Exempel / deren  
von welchen wir lesen / daß sie ein vast hartes vnd strenges Le-  
geführt haben / als des Anthonij / Hilarionis / auch der zween  
Macharij / Jacomij / Romualdi / Bernardi / Francisci / vnd  
andere vnzahlbaren / die so wol in Heyligkeit als in ströger Ob-  
seruanz des Ordens seind fürtreffentlich gewesen / vnd zwar  
wann wirs nach dem gemainen wohn der Menschen / vrhals-  
len wöllen / müßt man villeicht betennen / daß sie zu streng ge-  
wesen / vnd das rechte zil / welches in der mitten stehet / über-  
schritten haben.

Fünftes Buch  
tel die Exem-  
pel eines stre-  
gen Lebens.

Eben diß aber hat Gott in ihnen gesucht / auch darzu so  
grosse Guad vnd Stärke mitgethailt / nit daß nur ein verlan-  
gen hetten / wie andere Menschen zu dergleichen hartem vnd  
bußfertigen Leben / vnd ihrer strengen weis begerten nachzu-  
uolgen ( dann solches ein Vermessenheit seyn würde ) sonder  
allein daß sie sich auff dergleichen Manier / wie jetziger zeit in  
den gaisstlichen Ordensversamblungen gewöhnlich / desto be-  
rater vnd williger erzeigten / auch nit darfür hielten / als stecke  
etwas vnmüglichs darhinder verborgen / weils sehen daß di-  
se vil grössere vnd schwere sachen gelitten vnd außgestanden  
haben. Diß zwar ist die aller beste Arzney / das Gemüt des  
Menschen damit zustercken.

Rehney das  
Gemüt zu  
stercken.

Nichts desto weniger / damit auch daß Fleisch so allein  
von der Vernunft reguliert würde / durch bewegliche vnd ver-  
nünfftige Ursachen / zur Mässigkeit vnd Arbeit angetrieben  
werde / wöllt wir ihme die hierliche Ermahnung des H. Bern-  
hardi fürhalten / darinnen er die Zucht vnd Disciplin des gaisst-  
lichen Ordenslebens / dem Fleisch sehr nüglich seyn / beweise-  
set vnd darthut / sprechend : Du solst nit / O Leib nit sollest  
die zeit verweylen vnd vorkommen / dann du kanst verhindern  
b b b iij die

Mittel wie  
man d. Fleisch  
zur Mässig-  
keit vnd Ar-  
beit antreiben  
solle.  
Sermon. 6. de  
Aduent.

die wolffarth deiner Seel/ aber dein aigne kanst nit wirtchen.  
 Alles hat sein zeit. Erlaube das jezunder die Seel für sich  
 arbeite / du aber hilf ihr auch noch mehr arbeiten. Dann so  
 du würdest mitleyden / würdest auch mit regieren. Wie weit  
 du ihr newerung verhinderest / je mehr verhinderest die dinge  
 weil nemblich nit bald er kanst ernewert werden / bis Gott in  
 ihr sein Bildnuß geraintget siehet. Einen fürtrefflichen  
 Fleisch/ vnd einen vast Edlen Gast hastu/in welches Glück  
 seeligkeit/dein ganze wolffarth stehet/ hab eine so gewaltige  
 in ehren. Du zwar wohnest in deinem Vatterland/die Seel  
 aber als ein Frembdling wohnet bey dir.

Vnd bald hernach / damit aber villeicht deinen Gast  
 nit verachtest/oder ring schägest/weil er dir Frembd vnd wo  
 bekannt/so mercke fleißig auff / was dir durch Gegenwertig  
 keit dises Gasts mitgethailt werde / dann er ist/welcher alle  
 Glider bewödgt/was in dir lebet/ empfindet/ vnd schön ist das  
 kompt her auß wolhat dises Gasts. Vnd widerumb: Welcher  
 dann dir so vil Wolthaten erzäigt/noch in der Dagnad seines  
 Herrens/vnd im Ellend wohnend. Was wirdt er thun/wenn  
 er wider zu Gnaden kommet? Sollest also nit D Lebt/ nit  
 soltest dise Versöhnung verhindern / dann darauff wirdt dir  
 ein überaus grosse Herzigkeit zubereit / ja sey bereit vnd  
 lig dich selbsts allzeit darzu geben/ vnd vnderlasse nichts/  
 was zu diser Versöhnung vnd zukünfftiger  
 Glory vnd ewiger Herzigkeit möch  
 te ersprießlich seyn.

